Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 54 (1998)
Heft: 3

Artikel: Eine gründliche Berufsbildung - dringender denn je
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844488

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINE GRÜNDLICHE BERUFSBILDUNG - DRINGENDER DENN JE

Im Juni 1993 reichte Nationalrätin Ruth Grossenbacher eine Motion zum Thema "Beruflichen Aus- und Weiterbildung der Frauen" ein. Frauen sollten von der Wichtigkeit einer gründlichen Berufsbildung überzeugt werden sowie die Möglichkeiten der Berufsmaturität und des Weiterbildungsangebots nutzen; zudem schwebte der Motionärin ein grösserer Frauenanteil an den technischen Fachhochschulen vor. Der Bundesrat nahm die Motion als Postulat entgegen und gab eine Untersuchung in Auftrag. Nun liegt der Bericht der interdepartementalen Arbeitsgruppe vor.

Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die Aufteilung in Frauen- und Männerberufe weiterhin ein typisches Kennzeichen unserer Wirtschaft ist. Der Gesellschaft kann es jedoch nicht gleichgültig sein, wenn junge Frauen mehrheitlich Berufe wählen, die in eine Sackgasse führen. Wenn bald jede zweite Ehe geschieden wird, müssen Frauen vermehrt auf eigenen Füssen stehen. Es geht nicht an, dass sie zehn oder zwanzig Jahre nach dem Berufseintritt zu den "working poors" gehören, zu jenen Menschen, die zwar eine volle Arbeitsstelle versehen, deren Einkünfte aber nicht zum Leben ausreichen und die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind.

KURZE LEHREN IN WENIGEN BERUFEN

Zwei Drittel der kaufmännischen Lehren werden von jungen Frauen absolviert, bei der kaufmännischen Weiterbildung macht der Frauenanteil gerade noch 10% aus. Bei den technischen Berufsmittelschulen beträgt der Frauenanteil gar ein bescheidenes Prozent. In den typischen Frauenberufen wie Verkäuferin, Büroangestellte, Hotel- oder Servicefachangestellte überwiegen die zweijährigen Ausbildungsgänge. Rund ein Viertel der jungen Frauen, aber nur 7% der Lehrlinge absolvieren solch kurze Ausbildungen. Bei den jungen Männern sind es vor allem die Ausländer, die sich damit zufrieden geben. Mit einer so schmalen Grundlage sind die jungen Leute sowohl von der

"BERUFLICHE AUS- UND WEITERBILDUNG VON FRAUEN". EIN BERICHT ZUM POSTULAT VON NATIONALRÄTIN RUTH GROSSENBACHER. HSG.: BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE, BERN 1998. BESTELLUNG: BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE EFFINGERSTRASSE 27 3003 BERN TEL. 031 322 28 17 FAX: 031 322 88 51

Berufsmatur wie von höherqualifizierenden Weiterbildungsmöglichkeiten ausgeschlossen.

HÖHERE FACHSCHULEN - EINE MÄNNERDOMAINE?

Nächstens sollen die Höheren Fachschulen in Fachhochschulen umgewandelt werden. Statistisch gesehen sind rund ein Fünftel der Studierenden an diesen Institutionen Frauen. Nimmt man die Zahlen etwas genauer unter die Lupe, verdüstert sich das Bild. Bei den Höheren Hauswirtschaftlichen Fachschulen machen Frauen 99,3% aus, bei den Ingenieurschulen HTL 4,8%. Bei den Höheren Wirtschaft- und Verwaltungsschulen liegt der Frauenanteil bei 20,%%, bei den entsprechenden Schulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik sind es 62,5%. Mit anderen Worten: Selbst auf dieser Stufe sind Frauen vor allem in Bereichen mit verhältnismässig bescheidenen wirtschaftlichen Aussichten anzutreffen.

WEITERBILDUNG

"Frauen nehmen genau so viel an Weiterbildungsveranstaltungen teil wie Männer, aber sie orientieren sich anders: Sie legen den Schwerpunkt auf allgemeinbildende und weniger auf berufliche Veranstaltungen, sie bezahlen ihre (berufliche) Weiterbildung häufiger als Männer selbst, sie werden im Betrieb weniger zu Weiterbildung angehalten oder motiviert." (Seit 39) Grundsätzlich ist es zu begrüssen, dass sich Frauen für mehr als nur dringend benötigtes Fachwissen interessieren. Verpassen sie indessen die Gelegenheit, ihr berufliches Wissen den neuesten Anforderungen anzupassen, werden sie bei der nächsten Beförderung noch rascher übergangen.

SCHLÜSSELSTELLUNG BERUFSBERATUNG

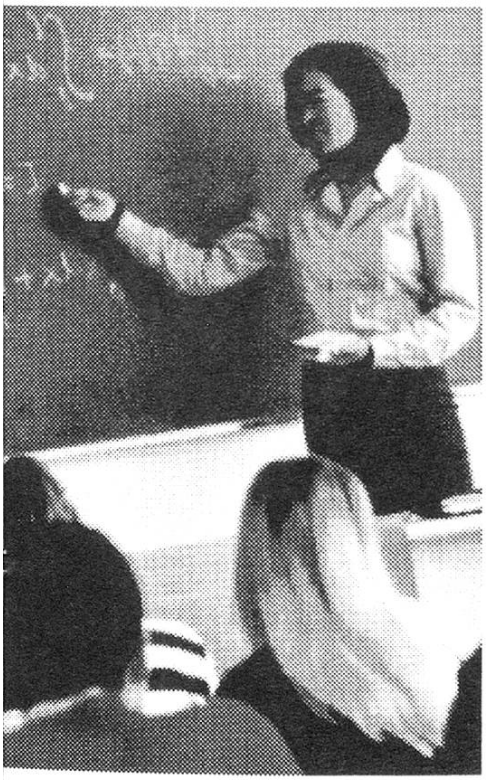
Berufsberaterinnen und -berater hätten es in der Hand, Jugendliche auf unkonventionelle Lösungen aufmerksam zu machen. Dass sie dabei gewaltigen Vorurteilen begegnen, sei nicht verschwiegen. In diesem Bereich sieht der Bericht hoffnungsvoll einigen Spielraum. Berufs- und Laufbahnberatung wird vielfach von Frauen betrieben, in der Deutschschweiz ist der Frauenanteil inzwischen bei 45%, in führenden Funktionen schrumpft er

allerdings auf 11%. Künftig sollten Mädchen in den Informationszentren noch gezielter auf das ganze, breite Spektrum der Berufswelt hingewiesen werden. Die Berufsberatungen in Basel gehen bereits neue Wege und bieten "Mädchen schnuppern Technik" an, in der städtischen Berufsberatungsstelle in Zürich wurde während einiger Zeit eine Supervision mit dem Ziel der Sensibilisierung für diese Rollenthematik durchgeführt. In diese Richtung geht auch das LENA-Projekt der Gleichberechtigungsstellen. Sich in der fremden "männlichen" Welt durchbeissen müssen die jungen Frauen dann selber. Es ist zu hoffen, dass es nicht beim Motto bleibt: "Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube..."

EMPFEHLUNGEN

Die Untersuchung schliesst mit einer Reihe Empfehlungen, hier einige Ausschnitte:

Möglichst früh müssen Geschlechterstereotypen vermieden werden. Eltern, aber auch Kinder- und Jugendbücher, sollen egalitäre Rollenverteilungen sichtbar machen, Frauen und Männer in allen Berufen gezeigt werden. Berufsverbände sollen darauf achten, dass in ihrer Selbstdarstellung kein Geschlecht implizit ausgeschlossen ist.



Die Mädchen müssen sich der negativen Folgen eines Verzichts auf die Berufsausbildung bewusst werden. Vereinbarkeitsprobleme von Beruf und Familie sind mit Burschen und Mädchen zu diskutieren, die "Ausweichmöglichkeit Familie" ist mit Hinweis auf die veränderten Lebensformen zu relativieren.

Hoffnungen setzt die Studie auf die Berufsschullehrerinnen: "Junge Frauen müssen gezielt auf die Möglichkeit der Berufsmatur hingewiesen werden, und an Berufsschulen sollen Mentorinnen für Berufsmittelschüerinnen engagiert werden. In der Entwicklung von Berufsmaturalehrgängen müssen die Interessen von Frauen berücksichtigt werden."... "Der Anteil der Frauen am Lehrkörper der Berufsschulen, insbesondere von Gewerblich-industriellen Berufsschulen, muss erhöht werden, ebenso der Anteil von Frauen als Rektorinnen."

Die Betriebe werden eingeladen, ihre Verantwortung gegenüber den Frauen wahrzunehmen: "Betriebsklima und Betriebskultur sollen auf weibliche Zugangsweisen und Ansprüche ausgerichtet werden." Gewerkschften, Berufsverbände und Arbeitgeber sind gleichermassen gefordert.

Der Bericht rüttelt an zahlreichen Vorurteilen, er wischt die Probleme, die sich jungen Frauen stellen, nicht unter den Tisch. Nur: Wie soll eine Frau beispielsweise Beruf, Familie und Weiterbildung unter einen Hut bringen, wenn die Stundenpläne unserer Schulen nicht geändert werden, wenn Männer weiterhin nur sporadisch im Haushalt mithelfen?

Schliesslich liegt der Ball doch wieder bei der einzelnen Frau: "Frauen müssen in der Berufseinstiegsphase besonders ermuntert werden, schon zu Beginn ihrer Berufslaufbahn regelmässig Weiterbildung zu betreiben..."

FRAUENFEINDLICHE WERBUNG

DER PROSPEKT KANN GEGEN EIN FRANKIERTES C5-RÜCKANTWORT-COUVERT BEIM BFG BESTELLT WERDEN: BÜRO FÜR DIE GLEICHSTELLUNG POSTFACH 8022 ZÜRICH

Bei frauenfeindlicher Werbung geht es nicht um Fragen des Geschmacks, sondern des Respekts. Zugenommen hat doppeldeutige Werbung: Gleichstellung und Selbständigkeit von Frauen werden zum Thema gemacht, gleichzeitig jedoch - und teils erst auf den zweiten Blick erkennbar - unter dem Vorwand von "Kreativität" und "Witz" karikiert und lächerlich gemacht, insbesondere mit ironischen, zweideutigen Wort- und Bildspielen.

Eine kleine Broschüre des Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann listet zehn Beispiele frauenfeindlicher Werbung auf und führt zehn Möglichkeiten an, wie Frau sich dagegen wehren kann. Es lohnt sich, diese Mühe auf sich zu nehmen, wie kürzlich der Schweizerische Lehrerverein feststellen durfte. Er beschwerte sich bei der PTT über jene Plakate, die Jugendliche als Informatiksachverständige und ihre Lehrkräfte als hoffnungslose Hinterwäldler darstellten. Die Post hat sich beim Berufsverband entschuldigt und wird das nächste Mal bestimmt vorsichtiger sein.